

Zur Situation in Israel und Palästina

In der Advents- und Weihnachtszeit reden und singen wir viel über die Verheißungen an Israel und von Orten wie Bethlehem und Nazareth. In diesem Jahr steht diese Zeit ganz unter dem Eindruck des grauenhaften Terrorangriffs der Hamas auf Israel und des unvorstellbaren Leids der Menschen in Gaza. Wir sind betroffen und ratlos angesichts der andauernden Gewalt. Wir werden oft gefragt, wie es den Menschen auf dem Sternberg geht. Und wir werden gefragt, auf welcher Seite wir eigentlich stehen. Unsere Antwort kann nur sein: auf keiner und auf beiden. Denn wir sind an der Seite derjenigen, die leiden, die unsere Gebete und unser Mitgefühl besonders brauchen. Wir wenden uns gegen Terror, Gewalt und Ausgrenzung. Aber es kann nicht unsere Aufgabe sein, im Nahostkonflikt politische Positionen zu vertreten.

Dennoch haben wir als Brüder-Unität in zweierlei Hinsicht eine klare Haltung:

- In der Kirchenordnung der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität heißt es in § 1100: „Durch Gottes Bund ist die Brüder-Unität als Teil der Kirche Jesu Christi mit dem Volk Israel verbunden. Sie glaubt an dessen bleibende Erwählung und wartet in lebendiger Hoffnung auf den Tag, an dem Gott seine Verheißung für Israel in Jesus Christus erfüllen wird. Die Gemeinden der Brüder-Unität sollen das Gespräch mit den jüdischen Schwestern und Brüdern suchen. Es vermag neue Bereiche des biblischen Glaubenszeugnisses zu erschließen.“ Judenfeindlichen Äußerungen sind für uns unerträglich, dagegen wenden wir uns mit Entschiedenheit. Wir sind besorgt über neue antisemitische Tendenzen, die auch unter Christen derzeit häufiger zu hören sind. Unsere Verbundenheit mit dem Volk Israel steht außer Frage und wir sehnen uns nach einer Zeit, in der die Menschen in ihrem Land in Frieden und ohne Bedrohung leben können.
- Wir sehnen uns ebenfalls danach, dass die Palästinenser angstfrei und ohne Gewalt in Frieden und Gerechtigkeit in einem eigenen Land leben können. Unsere Rolle in der Region ist geprägt von der Direktverantwortung für den Sternberg, ein Rehabilitationszentrum für Menschen mit Behinderung. Seit vielen Jahren verbindet uns ein herzliches Vertrauensverhältnis mit den Mitarbeitenden sowie mit den Kindern und Jugendlichen dieser Einrichtung, die nördlich von Ramallah in der Westbank liegt, 25 km von Jerusalem entfernt. Die Menschen, die hier arbeiten und zur Schule gehen, sind christliche und muslimische Araber. Sie setzen sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein und für die Achtung der Würde aller Menschen. Das Anliegen des Zentrums ist ausschließlich christliche Sozialarbeit und strikt unpolitisch. Die Arbeit wird als Beitrag zum Frieden und als Zeichen der Menschlichkeit und der Hoffnung verstanden.

Wir haben also eine doppelte Verantwortung, wenn wir uns zur Situation in der Region äußern. Mit dem Volk Israel wissen wir uns in besonderer Weise verbunden. Und die konkrete Rolle der Herrnhuter Brüdergemeine in der Region ist die Zuständigkeit für die Arbeit auf dem Sternberg.

Es kann nicht darum gehen, sich für die eine oder andere Seite zu positionieren. Politische Aktivitäten jeder Art würden den Sternberg unmittelbar gefährden. Unsere Aufgabe ist die Zuwendung zu Menschen in Not und Unterstützung von Benachteiligten. Wie Jesus sich in ebendieser Region den

Menschen zugewendet hat und ihnen ungeachtet ihrer Herkunft mit seiner Liebe begegnet ist, so gilt unser Mitgefühl leidenden Israelis und Palästinensern gleichermaßen.

Bei unseren Besuchen in der Region bemühen wir uns darum, mit Menschen beider Seiten ins Gespräch zu kommen und Begegnungen zu ermöglichen, beispielsweise bei Reisen von Schülerinnen und Schülern unserer Zinzendorfschulen nach Israel und Palästina. Eine solche Reise war eigentlich für Februar 2024 geplant.

Die persönlichen Geschichten von Juden und Arabern, die oft von Gewalterfahrungen, Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit angesichts brutalen Machtmissbrauchs erzählen, lösen Wut und Trauer aus und es fällt schwer, sich nicht gegen die jeweils andere Seite aufbringen zu lassen. Es ist zutiefst bewegend, wenn israelische Jugendliche von Angehörigen berichten, die durch palästinensische Terroristen ermordet wurden, und ebenso, wenn wir von brutalen Übergriffen jüdischer Siedler auf palästinensische Dörfer hören. Unsere Aufgabe ist es, mit Empathie und Respekt zuzuhören und das Leid mit auszuhalten. Es steht uns nicht zu, mit Belehrungen oder vorschnellen Beurteilungen zu reagieren. Wir haben großen Respekt vor der besonnenen Haltung unserer Gesprächspartner, die sich trotz der leidvollen Erfahrungen nicht zu Hass und Gewalt verleiten lassen. Der allergrößte Teil der Bevölkerung beider Seiten ist nur an einem friedlichen Zusammenleben interessiert und leidet unter einer vergleichsweise kleinen Zahl von Extremisten, die für die Gewaltspirale verantwortlich sind.

Wir werden uns im Konflikt zwischen Israel und Palästina nicht auf eine Seite stellen. Wir müssen mit der Spannung leben, uns als Außenstehende nicht eindeutig positionieren zu können. Wir beteiligen uns nicht daran, Feindbilder und Vorurteile zu verbreiten. Wir teilen die Ratlosigkeit der Menschen, die angesichts der jahrzehntelangen Konflikte in der Region keine schnelle Lösung sehen. Aber wir halten an der Hoffnung fest, dass Gott Wege kennt, die zum Frieden führen.

Direktion der Ev. Brüder-Unität im Dezember 2023